



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Schellerten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Kelche. Ein silbervergoldeter Kelch, 18 1/2 cm hoch, mit rundem Fuß und Schaft und sechsteiligem Knauf, trägt auf den sechs Rhombenflächen des letzteren den Namen Jhesus, darüber und darunter: „ave maria gracia plena“.

Ein zweiter, silbervergoldeter Kelch, 27 1/2 cm hoch, hat einen sechsteiligen Fuß mit aufgeheftetem Kruzifixus und Doppelwappen, rundem Schaft und Knauf und steilen Becher. Unter dem Fuß liest man: „Aus Hildesheim Hans Arndt Meyer & Anna Magdalena Emmermans haben diesen Kelch zu der Ehre Gottes verehret 1698 d. 24. Juni“.

Der dritte Kelch, wie der zweite geformt, nur mit geschweiftem Becher, trägt auf dem Fuß die Inschrift: „Vol. . . . Stoffregen Amtmann zu Westerbürg giebet dieses in die Kirche zu Salzdetfurt 1721“.

Kronleuchter. Vom Triumphbogen hängt ein messingener Kronleuchter mit zweimal sechs Armen und Kugelschaft, von einem Doppeladler gekrönt, herab. Ein zweiter ebensolcher ist vor der Orgel angebracht.

Leseput. Das alte geschnitzte Leseput, vorn mit drei verschlungenen Ringen, an der Rückwand mit dem noch altbemalten Relief, die Dreieinigkeit darstellend, geziert, wird hinter dem Altar aufbewahrt, daselbst auch eine alte Bibel, 1729 in Tübingen gedruckt.

Leuchter. Der in der Küsterei aufbewahrte Bronzeleuchter, auf viereckigem Fuß, stellt einen nur mit Lendenschurz bekleideten Knaben dar, der mit dem linken Fuße auf einem Totenkopf steht, den linken Ellbogen auf ein auf dem linken Knie ruhendes Stundenglas stützt und in der Rechten die Lichtschale hält.

Orgel. Die auf der westlichen zweiten Empore aufgestellte Orgel trägt die Inschrift: „Im Jahr 1707 hat diese Orgel Herr Andreas Heinrich Hertzog vermahlen lassen“.

Privathäuser. Im Orte Salzdetfurth finden sich an den Häusern zahlreiche Inschriften, welche auf den Sturzbalken der Einfahrtstore angebracht sind und die durchweg Bezug nehmen auf den großen Brand von 1694.

Schellerten.

Kirche.

Literatur: Asche von Heimburgs Geschichte der Stiftsfehde bei Lüntzel, die Stiftsfehde, Seite 23. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 225.

Quellen: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 185, 434; Band II, n. 839; Band III, n. 1301a. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band II, n. 442, 717; Band III, n. 81, 142, 379, 417 ff., 606, 865, 871, 1079. — Königliches Staatsarchiv zu Hannover: St. Crucis, n. 380, 381; Mariae Magdalene, n. 110, 111, 146, 188, 467, 471; Domstift, n. 590, 591, 3017; St. Godehard n. 91, 129, 256. — Konsistorialprotokolle von 1634. — Pfarrbestellungsakten von Schellerten.

Schellerten (1244 Schelerthe, 1266 Scelerthe, 1290 Scelerten, 1373 Geschichte. Schellerten, 1525 Schelverten, 1632 Schelferten) gehörte zum bannus Nettlingen, während es seine Gerichtsmalstatt, wenigstens seit dem XVI. Jahrhundert, auf dem Klingenberge bei Hildesheim hatte. Der Grundbesitz war als bischöfliches Lehn vorzugsweise in den Händen der von Kemme, von Linde und von Escherde, von denen er allmählich an Hildesheimer Klöster und Stifte gekommen ist. Den Anfang machte das Kreuzstift, dem Bischof Konrad II. schon 1244 drei Hufen zu einer Vikarie am Marienaltar übertrug. Dazu kamen 1275 und 1376 weitere Erwerbungen. Dann folgte das Marien-Magdalenen-Kloster, dem 1268, 1310 und 1335 hier Zuwendungen gemacht werden. Auch das Bartholomäusstift besaß eine Hufe in Schellerten, die ihm 1274 vom Papst Gregor X. bestätigt ward. Das Johannisstift erhielt 1282 vom Bischof die diesem vom Ritter Brand von Linde resignierten elf Hufen und den Zehnten von einer Hufe in Scelerthe, mußte aber diesen Besitz 1288 mit dem Domstift teilen, für das außerdem Bischof Otto 1324 noch fünf Hufen in Schellerten kaufte.

Am 12. September 1427 fand in Schellerten eine Zusammenkunft der Räte von Hildesheim und von Braunschweig statt, welche die Fehde mit Hans von Saldern betraf. In der Stiftsfehde war Schellerten eins der ersten Dörfer, das der Rache Burchards von Saldern anheimfiel, nachdem dieser im Juli 1518 dem Bischof Fehde angesagt hatte.

Eine Kirche war in Schellerten im XIV. Jahrhundert vorhanden. Beim Jahre 1373 wird ein Thidericus quondam plebanus in Schellerten genannt. Die Reformation wurde anscheinend 1556 durch Herzog Friedrich von Holstein eingeführt. Im Dreißigjährigen Kriege mußte der Pfarrer flüchten. Das lutherische Konsistorium ordnete am 4. September 1634 an, daß der Pastor von Feldbergen, Ehr. Henning Benthe, interimweise die Pfarre Schellerten mit versehen solle. Ihm folgte neunzehn Jahre später sein gleichnamiger Sohn.

Die einfache Kirche mit dreiseitigem Chorschluß, in den Formen der Beschreibung. Regence errichtet, mit Quaderecken, flachbogigen Fenstern und mit der Evang. Kirche. Jahreszahl 1766 in der Inschrift über der Nordtür, hat noch einen alten Turm mit Sockelschräge und gekuppelten, rundbogigen Schallöffnungen auf der Nord- und Südseite im obersten Geschoß. Das Hauptgesims fehlt, der beschieferte Helm trägt Kugel und Wetterfahne mit der Jahreszahl 1790 (Fig. 74). Fünf Eckquader an der Nordwestecke des Turmes tragen Nameninschriften.

Die geputzte und geweißte Decke mit großer, ringsum laufender Hohl- Decken- kehle enthält in mehrfach verkröpften Stuckumrahmungen drei al fresco gemälde. gemalte gute Bilder, deren westlichstes die Geburt Christi mit den anbetenden Hirten darstellt. Das Mittelbild zeigt die Kreuzigungsgruppe mit sehr realistisch gemaltem, blutbeflossenem Körper des Gekreuzigten, den zwei Schächern, Maria, Johannes und Kriegsleuten. Das östliche Bild über dem Altar hat die Auferstehung Christi zum Gegenstande, mit einem Engel auf der rechten Seite und drei Kriegsknechten in verschiedener, ausdrucksvoller Haltung.

Altar. Der Altar mit alter Steinmensa hat eine die ganze Ostseite ausfüllende, dreiteilige Rückwand, deren Mittelstück die große Kanzel bildet. Letztere ruht auf zwei zusammengeschmiegtten Engelsköpfchen und ist an den Flächen der Brüstung mit reicher Rokokoschnitzerei in Weiß und Gold geschmückt. Das Predellabild darunter stellt das heilige Abendmahl dar. Die Türen der seitlichen Durchgänge sind ebenfalls mit reich vergoldetem, von je einem Engel gehaltenem Rokokoschnitzwerk verziert. Die seitlich angebrachten großen Figuren von Moses und Johannes dem Täufer stehen auf einem Flach-



Empore.

Fig. 74. Kirche in Schellerten; Turm.

bogen in rundbogigen Öffnungen, die jetzt rückseitig mit rotbraunem Stoff verhängt und deren obere Bögen mit muschelförmigem Schnitzwerk gefüllt sind. Die seitlichen Schnitzstücke sind mit schwebenden Engeln verziert. Die vier freien, glatten Säulen, welche die Seitenfelder, und die beiden Wandpfeiler, welche das Mittelfeld mit der Kanzel einrahmen, stehen auf Sockeln, die mit Rokokoschnitzerei verziert sind und tragen auf den Kompositkapitälen glatte, verkörperte Gebälke; seitlich sind darüber Urnen aufgestellt, in der Mitte aber erhebt sich ein breiter von Schnitzwerk eingefasster Aufsatz, der in der Mitte Christus als Auf-
erstandenen auf einer blau bemalten Weltkugel zwischen zwei anbetenden Engeln enthält. Um 1740.

Die Empore, welche die Orgel trägt, tritt an der Nord- und Südwand noch ein Stück hervor.

Glocke. Die Glocke, von 1785, mit 104 cm unterem Durchmesser, trägt die Inschrift: „Kommt, kommt, hört Gottes Wort — Mein Schall erklinget — Die Herzen alle seyn der Ort — Darein es dringet“. Die zweite Glocke, von 1800, hat 1,10 m unteren Durchmesser.

Hostiendose. Die silberne Hostiendose von ovaler Form mit verziertem Deckelrande.

Kelch. Ein silberner, vergoldeter Kelch, 16½ cm hoch, gotischer Form, hat einen runden Fuß, der nach dem Schaft sechseckig verläuft. Der sechsteilige Schaftknauf trägt auf den sechs Rhombenflächen in schwarzem Emaillegrund die Buchstaben i-h-e-s-u-s in gotischen Kleinbuchstaben zwischen graviertem Maßwerk, welches die Flächen des Knaufes zwischen den Rhombenbuckeln ausfüllt. Die Schaftflächen darüber und darunter sind mit gravierten Rosetten verziert, der Becher hat breite gotische Form.

Orgel. Die Orgel, mit gut gegliedertem Prospekt und ebenfalls mit weiß-gold bemaltem Schnitzwerk geschmückt, zeigt dieselbe Stilrichtung wie der Altar.